

# Rob Spence: «Ist zwar gruusig, aber lustig»

Er nimmt sich gerne nicht so ernst, und das ist gut so für seine Show. Comedian Rob Spence, mittlerweile über 50 und auf die nächste Schnapszahl zusteuernd, sorgte am Samstagabend im Neuhauser Trottentheater vor ausverkauftem Haus für beste Unterhaltung.

Alexander Joho

NEUHAUSEN. Der gebürtige Australier, seit über 30 Jahren mit einer Schweizerin liiert, persifliert und parodiert sich selber und sein zweites Heimatland bestens, und das mit einer gehörigen Portion Charme à la Downunder, kombiniert mit einem respektablen Tempo und einer Vielseitigkeit, die das Beste aus dem Unterhalter herausholt.

In seinem neuesten Programm «Mad Men» ist er in der Lage, aus dem eigenen Nähkästchen zu plaudern und persönliche Erfahrungen zu teilen. Innert knapp zwei Stunden schafft er es, Männerklischees amüsant und mit vollem Körpereinsatz darzustellen, immer ehrlich und offen. Daher ist die Tendenz Richtung Genitalien vorauszusetzen und omnipräsent, der Witz häufig unter der Gürtellinie, heiter-fassungsloses Kopfschütteln hervorrufend.

«Ein Lehrer wollte mit dem Rohrstock die Dummheit aus mir herausprügeln, dabei schlug er sie nur noch stärker hinein.»

Rob Spence  
Komiker

Regelmässig schleicht sich bei Rob Spence das Leid- oder Leitthema als Motto ins Programm: «Ist zwar gruusig, aber lustig.» Politisch inkorrekt ist der drahtige Tausendsassa insbesondere während der ersten Hälfte der Show, in der er Frauenparkplätze über den Klee lobt, über unfreundliche Bedienung in Schweizer Bergrestaurants herzieht und das ihm von seiner Frau geschenkte Abonnement fürs Fitnessstudio ein wenig falsch auffasst, was die Definition von «Motivations-spritze» betrifft. Schonungslos auch seine Abrechnung mit der Schulzeit, die von dem Einsatz von Dartpfeilen gegen Aushilfslehrer geprägt war und ihn fürs Leben prägen sollte: «Ein Lehrer wollte mit dem Rohrstock die Dummheit aus mir herausprügeln, dabei schlug er sie nur noch stärker



Wenn Rob Spence (rechts) das Publikum miteinbezieht, kommt es zu Wildwest-Ballonduellen mit Tackern als Pistolen.

BILD MICHAEL KESSLER

ker hinein.» Jahrzehnte später profitiert Spence noch immer vom australischen Bildungssystem. Veganer bekommen dabei ebenso ihr Fett weg wie auch der amtierende Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

Ein gelungener, leicht anarchisch angehauchter Mix aus träfen Worthülsen, vordergründig-tiefgründigen Gedanken über das Älterwerden, George Clooney zwischen den Beinen sowie Tanz- und Gesangs-einlagen, Pantomime und Situationskomik.

«Spence nimmt kein Blatt vor den Mund, wird aber nur selten politisch.»

Sporadisch darf dabei auch die erste Reihe der Zuschauer interaktiv mitbeteiligt werden, was sich unter anderem in Wildwest-Ballonduellen im Bandero-Outfit mit Tackern als Pistolen niederschlägt oder einem Ausflug mit weiblicher Begleitung im imaginären Kleinwagen.

Rob Spences Bühnen-Maskulinität ist nicht toxisch, aber eben ansteckend. Sowie werden seine Exkurse zu Männerthemen gekonnt durch seine direkte Positivität und Flatulenz-Referenzen unterstri-

chen, Freizeit genauso ernst genommen wie Freiheit, Faulheit und G-Punkte an Ellenbogen.

Spence nimmt kein Blatt vor den Mund, wird aber nur selten politisch. Lieber unterhält er mit Puppentheater und selbstironisch-schlechtem Bauchrednertum, wie in der Zugabe beim Autorennen mit internationalem Teilnehmerfeld wunderbar kommentiert und begeistert applaudiert. Oder wie es Rob Spence selber ausdrückt: «Danke, ihr habt mich verdient.»

Genossen Seelenvoll reisen – um die Welt, zur Insel Rheinau, ins Reich der Cucina Italiana und im Fünfspänner über den Gotthard

## Frühlingserwachen im Zeichen von Soulfood und Slow Motion

Im einstigen «**Bernerstübli**» im Löwengässchen ist alles wie beim ersten Besuch: Der **Leuchtglobus** im Schaufenster strahlt die Weltläufigkeit eines Globetrotters aus, und der **Cabaret-Flamingo** verströmt einen Hauch von **Demi-Monde** in Pink neben dem dunkelgrünen **Gummibaum**. Und doch ist diesmal alles ganz anders, denn **Mr. Jones is in town**: Himsel und lui-même steht er hinter der Bar, die nach ihm benannt worden ist, gross wie ein Bär und heraldisch fast so schwarz wie das Berner Wappentier. An diesem kalten, grauen Regentag hat Ado Mukendi einen **grünen Veggie-Curry** aus Linsen gekocht – wunderbar wärmendes **Soulfood**. Dazu, farblich perfekt passend, ein kühles Glas **Grüner Veltliner** von **Tom Dockner** mit dem richtigen **«Pfeffer»**, nach den Angaben eines Stammgasts an der Bar überaus grosszügig eingeschenkt. Im Background röhrt tiefblauer, langsamer Blues. **Chicago?** Schaffhausen! (us)



Mr. Jones alias Ado Mukendi an der Bar des ehemaligen «Bernerstübli». BILD US

Fein, fein, fein. Das trifft sowohl auf die **Bärlauchspätzli** als auch auf den knackigen **Spargelsalat** mit Erdbeerstückli und Radiesli und (etwas viel) Sauce im **«Augarten»** in Rheinau zu. Für die **Schweins-Bierbratwurst** vom eigenen Hof genügt jedoch auch ein dreifaches «Fein» nicht. Mag es am selbst gebrauten Bier liegen, das in der Wurst steckt oder daran, dass Kräuter aus dem Augarten das Gericht verfeinern – diese Wurst ist schlichtweg eine **Wucht**. Die Gastgeberinnen **Anica** und **Nicole Schmid** aus **Dörflingen** hatten jedenfalls allen Grund, am Eröffnungstag, dem **1. Mai**, wie die sprichwörtlichen **Maikäfer** zu strahlen. Passender als die Hauslimonade – mit Minze, Zitrone und viel Ingwer, die noch einige Velokilometer später leicht in der Kehle kratzte – wäre ein Glas der Cuvée **Adelheid** (Pinot noir und Cabernet) des Kultwinzers **Stephan Herter** aus Hettlingen gewesen, meinte die Sitznachbarin. (jvo)



Frühlingshafte Einkehr im «Augarten» in Rheinau. BILD JEANNETTE VOGEL



Mittagsrast auf der nebligen Gotthard-Passhöhe.

BILD ALFONS BEER

«Im Gegensatz zu früher, in der Postkutsche, kann die Seele beim heutigen Tempo kaum noch mitreisen.»

Alfons Beer  
Gotthardreisender

Neu umfasst Bindellas **«Gerberstube»** zwei verschiedene Konzepte: In der **Osteria** im Erdgeschoss gibt es handgemachte Pastaspezialitäten, während der erste Stock Klassikern der gehobeneren **Cucina italiana** vorbehalten bleibt. Auch dort kann man indes frühlingshafte, frische **Penne** mit **Asparaghi** und einer Spur von **Salmon** geniessen (jaja, gerade für Lachse ist es heutzutage oft schwierig und teuer, in der Küche eine Spur zu hinterlassen). Zum **Espresso doppio** bekommt man dafür ein Stück **Schoggikuchen svizzero** serviert, der die kleine Sünde alleweil wert ist. (jvo)

Wenn in der zweiten Hälfte Mai die **Gotthard-Passtrasse** von den Schneemassen freigeräumt ist, wäre die Zeit wieder reif für ein langsames Abenteuer der besonderen Art: In der Postkutsche mit **fünf Pferden** in **sieben Stunden** den Pass hinauf und die **Tremola** hinunter bis Airolo. Aperitif im **Hotel Drei Könige & Post** in Andermatt, wo einst alle Postkurse Halt machten, von dort flotte Fahrt Richtung Hospental. Andrea Dahinden amtiert als allerletzter (und erster neuer) **Postillon vom Gotthard**, Stefan Oser als Kutscher. Von Hospental geht es auf engen Serpentin weiter. Im Gotthardmuseum auf der Passhöhe Mittagspause, als erster Gang eine wärmende **Bergheusuppe** mit **Mini-Käseschnitten** (Bild unten). Zurück dann durch den neuen **Gotthard-Basistunnel** in **21 Minuten** – im Gegensatz zu früher, in der Postkutsche, kann die Seele beim heutigen Tempo kaum noch mitreisen... *Alfons Beer*



Würzige Bergheusuppe im Einmachglas mit Mini-Käseschnitten. BILD ALFONS BEER